

Sinn der Herkunft

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **2 (1934-1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem des gesunden Menschenverstandes so gut wie in dem des christlichen Glaubens. Die Entscheidung darüber, welche Lehre, welche Auffassung vom Menschen man hat, fällt nicht in der Wissenschaft, sondern in der Praxis, und die Aufgabe der Wissenschaft, auch der theologischen, ist es bloß, klar zu machen, wofür man sich im einen oder anderen Falle entscheidet.

SINN DER HERKUNFT

Georg Thüerer

Uns aber ist es nicht gegeben,
Die Berge ungestraft zu meiden,
So unsre Horizonte zacken.
Wir müssen hier der Enge leben,
Den Traum der großen Weite leiden
Und nahe Dinge grob mit Fäusten packen.

Nur jeden hellen Herbst entschreitet
Ein Bruder unsern feuchten Schluchten
Von Gott zur Fernenschau berufen.
Wir ahnen, wie die Brust sich weitet,
Wenn seine Glaubensworte wuchten:
Aus Kerkerfelsen werden Himmelsstufen.

Und loser ketten sich die Bande.
Wir streifen sie von uns wie starke Bäume
Die Rinde wachsend von sich stossen.
O, danken wir dem kargen Lande,
Der Heimat, die in rauhen Räumen
Die Schauer wahret vor dem Heilig-Großen.